Etwas genommen, um etwas zu geben

Autor(en): **Weingartner, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ETWAS GENOMMEN, UM ETWAS

«Was wollen Sie?» fragte mich die Wahrsagerin ziemlich barsch. Hm, was sollte ich da sagen? Zum einen wollte ich sie nicht vertäuben, sonst würde sie mir womöglich noch weiss der Himmel (oder besser: der Teufel) was erzählen; ich würde daran glauben, und es träfe ein. Anderseits hatte ich mich angemeldet. Schön ruhig bleiben, redete ich mir zu, vielleicht ist das der Eintrittstest.

«I-i-ich», begann ich, «ich möchte gerne wissen, was auf mich zukommt nächstes Jahr, ich meine, wenn Sie mir vielleicht sagen könnten, wann ich mich wo vor wem und wovor in acht zu nehmen habe. Wenn ich das wüsste, könnte ich mich darauf einstellen.»

«Glauben Sie wirklich, dass Sie sich anders verhielten, wenn Sie ...?»

«Aber sicher», erdreistete ich mich, die Wahrsagerin zu unterbrechen, bereute dies aber rasch, da ich ihr doch ein Bild von mir als Mensch mit rechter Kinderstube präsentieren wollte, wirklich. Sie schien die Nachsicht in Person zu sein.

«Was würden Sie anders machen, wenn ich Ihnen sagte, dass Sie zwischen Mai und August nächsten Jahres vorsichtig sein sollten, da in diesen Monaten die Chance, dass Sie sich ein Glied – Arm, Hand, Bein – brechen, besonders gross sei?» fragte sie mich.

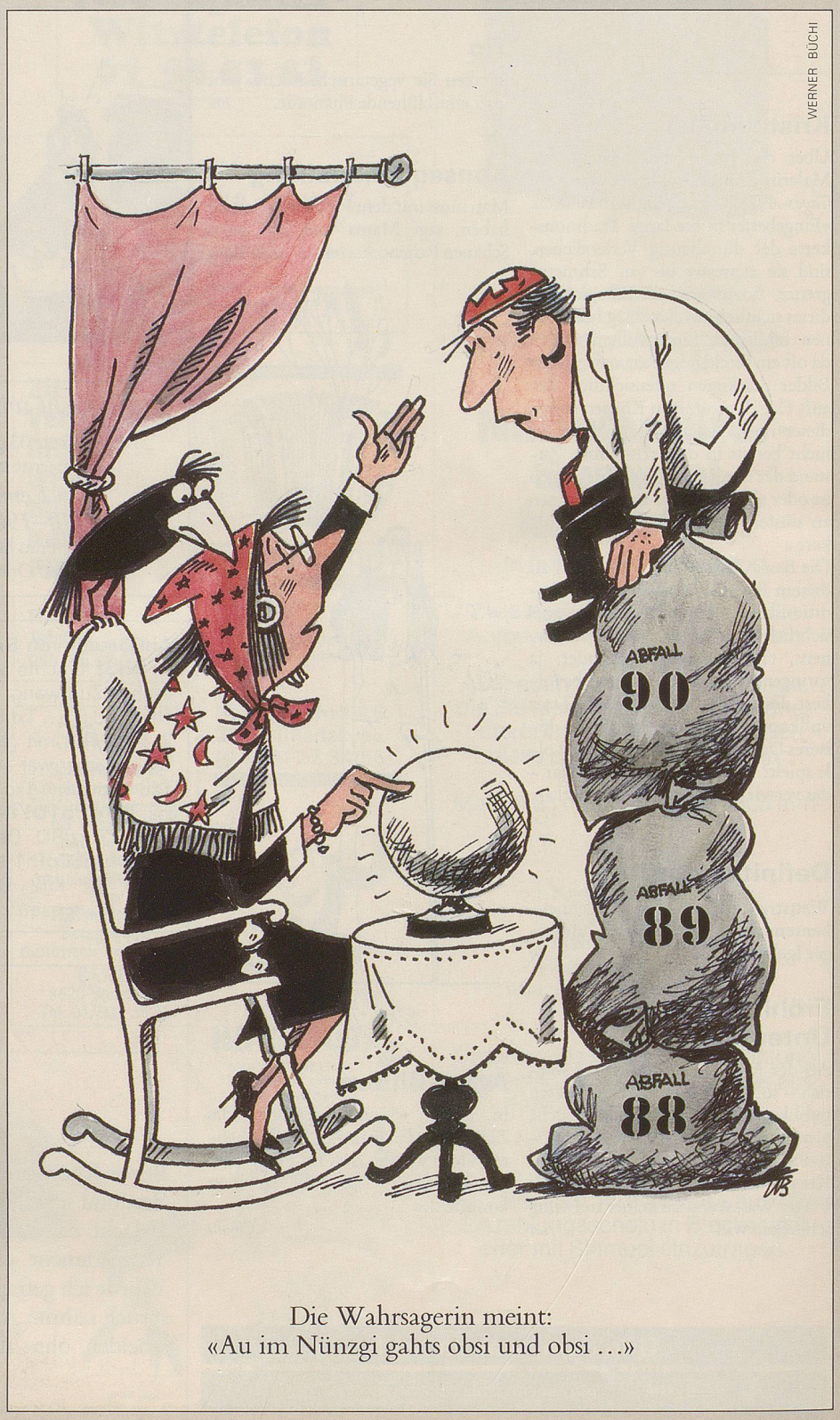
Hals- und Beinbruchgefahr

«Selbstverständlich würde ich sofort die Wanderferien in der Cinque Terre im Mai absagen, obwohl ich bereits gebucht habe, denn gerade beim Wandern in steinigen Gegenden ist schnell ein Fuss gebrochen», warf ich ein.

«Machen Sie sich doch nichts vor», sagte daraufhin die Wahrsagerin, «natürlich gingen Sie in die Wanderferien.»

«Nein, wirklich ...»

«Ich bitte Sie, vielleicht buchten Sie um: Statt Wanderferien in der Toscana (oder wo haben Sie gesagt?) Veloferien in Skandinavien oder Badeferien an der Costa Wieheisstsieschonwieder. Sie kennen doch die Reisebürobranche: Ersatzlos bucht niemand ab», fuhr sie weiter.



Die Wahrsagerin meint:
«Au im Nünzgi gahts obsi und obsi ...»

ZU GEBEN

Peter Weingartner war bei der Wahrsagerin

«Ja», musste ich zugeben, «Ferien würde ich wohl trotzdem machen.»

«Eben.»

«Aber wo und wie? Darin läge meine Chance, nicht?»

«Lassen Sie sich eines gesagt sein: Eine Hand oder ein Bein bricht sich überall. Und wenn Sie zu Hause blieben! Laut Statistik ...»

«Ichweiss, ichweiss, ichweiss», schrie ich beinahe.

«Was man erwartet, trifft meistens ein.»

«Was Sie erwarten, trifft mit hoher Wahrscheinlichkeit ein», sagte die Wahrsagerin in nicht minder hoher Lautstärke, «je mehr Sie aufzupassen glauben, desto eher passiert's.»

Ich nun hatte mich in der Zwischenzeit wieder gefasst, um ganz sachlich auf den Grund meines Besuches zu sprechen zu kommen: «Muss ich aus Ihren Äusserungen schliessen, dass Sie sich schlicht weigern, für mich in meine Zukunft zu blicken?» So, das sass. Sekunden blieb die Wahrsagerin still. Dann hub sie an: «Kennen Sie sich aus in griechischer Mythologie?»

«Zeus und Co.? In der Schule mal davon gehört. Aber was hat das mit dem Zweck meines Besuchs bei Ihnen zu tun?» sagte ich.

«Und Prometheus? Ist Ihnen ein Begriff?»

«Der hat den Menschen doch das Feuer gebracht, wenn ich mich richtig erinnere, und zur Strafe wurde er an einen Felsen geschmiedet, und ein Adler hackte ihm ständig die stets wieder nachwachsende Leber aus, bis Herakles ihn befreite», sagte ich und kam mir dabei wie der 15jährige Schulbube vor, der ich einmal gewesen.

Die Wahrsagerin bemühte sich, ihre Bewunderung für mein Erinnerungsvermögen zu verstecken, was ihr aber nur mittelmässig gelang: «Und wissen Sie auch, dass Prometheus, der Menschenfreund, die Menschen beglückte, indem er sie um etwas brachte?» Nein, das musste ich vergessen haben. Oder damals nicht verstanden.

Hoffnung als Geschenk

Die Wahrsagerin begann zu erzählen: «In der Büchse der Pandora schickte Zeus Krankheit und Leid zu den Menschen; Prometheus aber nahm den Menschen die Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken. Und schenkte ihnen damit das Beste, das sie haben: die Hoffnung.»

Nach diesen Worten war *ich* es, der für Sekunden keinen Ton mehr herausbrachte. Dreimal leer schlucken. Erst jetzt begriff ich. Während im Gehirn die Erkenntnis zu gerinnen begann, hatte jedoch bereits eine Meldung den Mund erreicht: «Können Sie am Ende gar nicht in die Zukunft blicken? Sind Sie überhaupt keine Wahrsagerin?»

«Beleidigen Sie mich nicht, bitte», erwiderte sie, «haben Sie die Stirn zu behaupten, das, was ich Ihnen erzählt habe, sei nicht wahr?»

Ich aber hatte weder Stirn noch Stimmbänder mehr, solches zu tun, und als sie mir noch nachrief, der Mensch wisse sowieso immer alles, wenn er nur recht in sich hineinhöre, hatte ich mich kleinlaut verzogen, stand schon im Gang unten vor der Eingangstür. Brav bezahlte ich die Rechnung für die Konsultation bei der sogenannten Wahrsagerin. Aber eines muss ich gestehen: Es beschleicht mich ein mulmiges Gefühl, wenn ich an die Wanderferien in der Cinque Terre vom nächsten Mai denke. Ob ich nicht doch ...

Das neue Jahr ...

... was wird es bringen? Glück oder Unglück, Erfolg oder Misserfolg, Gesundheit oder Krankheit, Geld oder Schulden, Freunde oder Feinde, Frieden oder Krieg, alles oder nichts?

Alle diese Fragen und noch vieles mehr beantwortet Ihnen auch heute wieder in aller Ausführlichkeit nicht

Ihr *Wolfgang Reus*

Trybol mit Kräutern
ist Natur
Drum braucht man
ein paar Tropfen nur

Prisma

Keiner zu klein ...

Unter den 650 Künstlern, die 1750 Werke für die Basler Jahresausstellung einreichten, war der jüngste gerade 3 (in Worten: drei) Jahre alt! *bo*

Genusstraum

Ein neuer Supermarkt wurde als «Traumland der Genussmittel» gepriesen. Hoffentlich ist das Erwachen nicht zu bitter ... *ad*

Steinzeit

An der grossen, vorweihnachtlichen Basler Mineralienbörse suchte einer zwischen Fossilien und Edelsteinen vergeblich nach Gesteinsproben der Berliner Mauer. *bo*

Sanctus!

Wandspruch in einer Bar in London: «Der wirklich ideale Mann trinkt nicht, raucht nicht, arbeitet nicht, spielt nicht und – existiert nicht!» *kai*

Segen

Eine Stunde lang wurde der Erzbischof von Canterbury auf dem Londoner Flughafen Heathrow aufgehalten – er wollte zum Papstbesuch nach Rom. Zöllner glaubten bei der Durchleuchtung des Koffers eine Maschinenpistole entdeckt zu haben! Es war das 1.20 Meter lange Reisekruzifix ... *ks*

Immer Freund!

Die Rentnerin Karin d'Artino fuhr verkehrt in eine New Yorker Einbahnstrasse. Ein junger Polizist aber liess den Gebührenblock in der Tasche und gab preis: «Sie waren meine Lieblingslehrerin im ersten Schuljahr!» *ks*

Triebfeder

Im Rolandseck-Talk von SWF 3 mit Gästen aus dem Vatikan sagte die Juristin Martha Wegan: «Wenn aus einem Mann was wird, steht immer eine Frau dahinter!» *oh*